

Fotoclub-Chef: „Erste Doppelbelichtung war ein Versehen“

Auf einen Kaffee mit... Bernhard Waurick, Vorsitzender des Fotoclubs Uhldingen. Der Verein feiert am Sonntag sein 50-jähriges Bestehen.



Bernhard Waurick (links), Vorsitzender des Fotoclubs Uhldingen, im Gespräch mit SÜDKURIER-Mitarbeiter Holger Kleinstück. | Bild: Kleinstück

VON **HOLGER KLEINSTÜCK**

Wann und wie sind Sie erstmals mit der Fotografie in Berührung gekommen?

Das war mit zirka acht Jahren. Mein Onkel hatte uns besucht und mit einer Bilora-Box mit Rollfilm fotografiert – die Urmutter aller modernen Kompaktkameras. Ich musste mich ordentlich anziehen, mich brav hinstellen und durfte auch nicht zappeln. Es war nicht gerade das Spitzenerlebnis, es hat mir auch nichts gesagt damals.

Trotz diesem für Sie nicht ganz so berauschendem Erlebnis haben Sie doch sicher schon bald einen ersten Fotoapparat ihr Eigen nennen dürfen?

Ja, das war, als ich so 13 oder 14 Jahre alt war. Es war eine einfache grüne Plastikkiste,

an den Markennamen kann ich mich gar nicht mehr erinnern. Sie lag dann zunächst zuhause herum, erst ein Ausflug zum Flughafen nach Zürich war maßgeblich dafür, dass ich mich langsam für das Fotografieren zu interessieren begann.

Was genau war der Grund?



Was mich damals fasziniert hat, waren die Damen mit ihren weit ausgestellten Petticoats. Ich habe gleich einen ganzen belichteten Film mit nach Hause gebracht. Seinerzeit habe ich auch mein erstes Bild mit Doppelbelichtung gemacht. Diese Apparate musste man ja für das nächste Foto noch selber weiterdrehen, es ging noch nicht automatisch wie heute. Das muss ich dann irgendwie vergessen haben. Ich erinnere mich noch, dass ich ein Foto von der Aussichtsterrasse auf den Flughafen gemacht habe. Später zuhause habe ich meinen Vater gesehen, wie er mit einer Hacke über dem Kopf gewartet hat, einen Maulwurf zu erwischen.

Ich habe schnell meinen Fotoapparat geholt und abgedrückt. Als ich dann den entwickelten Film bekam, stand mein Vater mitten auf dem Flughafen in Zürich mit der Hacke über dem Kopf durch diese Doppelbelichtung. Das war für mich damals ein sensationelles Foto, was ich allen gezeigt habe und sozusagen das erste Fotoerlebnis, was dann den Spaß an der Fotografie hervorgerufen hat.

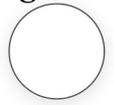
Und wie ging es dann weiter?

Zunächst habe ich nichts Weltbewegendes fotografiert. Ich habe viele Dinge geknipst, die mir über den Weg gelaufen sind – egal bei welchem Wetter. Als unsere Tochter 1967 geboren wurde, habe ich mir eine Exa-1 aus der damaligen DDR mit zwei Objektiven für 120 Mark zugelegt. Mit dieser habe ich mich auch bemüht, richtig zu fotografieren – eben besonders meine Tochter, bis sie so etwa sechs Jahre alt war. Dann trat das Fotografieren wieder etwas mehr in den Hintergrund, weil ich merkte, dass ich eigentlich nur für meine Frau und die Schublade fotografierte.

Was meinen Sie damit genau?

Meiner Frau konnte ich die Fotos noch zeigen, dann verschwanden die Fotos aber in der Schublade. Doch allmählich wurde der Wunsch laut, auch anderen Menschen meine Fotos zu zeigen. So habe ich vermehrt Fotos oder Collagen im Betrieb aufgehängt, habe Fotokurse absolviert. Mein Büro oder das Sekretariat habe ich zunehmend mit Fotos ausgeschmückt und diese immer wieder ausgewechselt. Eines Tages habe ich gemerkt, dass meine Fotos vielleicht gar nicht so schlecht sind, und so erhielt ich Ende der 1980er Jahre die Möglichkeit, im Rathaus Oberuhldingen

ausstellen zu dürfen. Mit der Zeit hat mich immer mehr der Ehrgeiz gepackt und ich habe versucht, immer wieder ein Stück besser zu werden. Augenblicke habe ich bewusst abgewartet, bis ich den Auslöser betätigte, habe mich auf den Boden gelegt oder bin auf eine Leiter gestiegen.



Was fasziniert Sie an der Fotografie?

Es ist einfach eine hervorragende Möglichkeit, Dinge, Augenblicke und Stimmungen festzuhalten. Auch das Finden von anderen Standpunkten und Blickrichtungen ist interessant.

Bevorzugen sie bestimmte Fotomotive?

Ganz eindeutig die Natur mit all ihren Facetten zu allen Jahreszeiten. Es ist faszinierend, Stimmungen wie die Morgen- oder Abendstimmung zu erleben. Oder einmal ein Tier zu beobachten, während ich auf einer Bank sitze und auf die Situation warte, den Auslöser betätigen zu können. Ich bin aber auch nicht enttäuscht, wenn es mal keine entsprechende Aufnahmesituation gibt. Auch übe ich mich ein bisschen in Reportagefotografie, wie beispielsweise beim Neujahrsempfang oder beim Pfahlbaumarathon in unserer Gemeinde. Dagegen ist die Detailfotografie, wenn ich erst alles aufbauen muss, nicht so meine Welt. Lieber geh ich raus und bin an der frischen Luft.

Wie oft sind Sie in der Natur beziehungsweise in Sachen Fotografie unterwegs?

Das lässt sich nicht so einfach beantworten, für den Fotoclub vielleicht so zwei- bis viermal in der Woche. Den Fotoapparat hab ich auf jeden Fall immer dabei.

Trauern Sie eigentlich der analogen Fotografie nach?

Nein, absolut nicht. Ich war zwar anfangs schon etwas skeptisch, was der Rechner in der Kamera macht. Aber wie die Technik funktioniert, das habe ich ganz einfach akzeptiert. Ich bin ohnehin nicht so sehr auf die Technik fokussiert. Ich kann mich noch erinnern, als ich als reiner Anfänger dem Fotoclub beitrug. Seinerzeit haben sich mehrere Mitglieder über die reine Technik der verschiedenen Kameras unterhalten. Da habe ich mich gefragt: „Fotografieren die eigentlich auch noch?“ Ich achte viel lieber auf das Motiv, und es muss nicht immer der neueste Fotoapparat sein.

Kompaktkamera oder Spiegelreflexkamera?

Ganz eindeutig Spiegelreflexkamera, mit ihr habe ich viel mehr

Gestaltungsmöglichkeiten.

Setzen Sie bei der Fotografie verschiedene Filter ein oder bessern Sie lieber am Computer nach?

Ja, ich benutze Grau-, Verlaufs- und Polarisationsfilter. Am Computer bearbeite ich meine Fotos so gut wie nie, es erfolgt höchstens eine Optimierung.

Kaum ein Fotoapparat bleibt länger als ein Jahr aktuell auf dem Markt. Wie sehen Sie den rasanten Fortschritt der digitalen Technik?

Mit einem lachenden Auge, da der Mensch immer wieder auf die Tricks der Industrie hereinfällt. Entweder er wartet ständig so lange, bis das nächste Modell herauskommt, oder er kauft und ärgert sich, dass zwei Monate später schon das Folgemodell erscheint. Gott sei Dank ist noch immer so, dass die Aufnahmengestaltung von der Person hinter der Kamera abhängt.

Am Sonntag feiert der Uhdinger Fotoclub sein 50-jähriges Bestehen. Nach einem offiziellen Festakt am Vormittag richtet er am Nachmittag ab 14 Uhr den 30. Oberschwäbischen Fototag im Feuerwehrgerätehaus aus. Auf was freuen sie sich?

Auf einen hoffentlich schönen Empfang, zu dem viele Personen aus der Gemeinde und den umliegenden Fotoclubs geladen sind. Beim Fototag werden rund 230 Fotos gezeigt, und es werden die einzelnen Sieger im Vereinswettbewerb mit den Thema „Formen“ und im Einzelwettbewerb mit dem Thema „Langzeitbelichtung“ gekürt.

Zur regelmäßigen Jahresausstellung des Fotoclubs im Rathaus sind ja dieses Jahr ausnahmsweise die Bürger gefragt. Können Sie das etwas näher erläutern?

Nicht wir vom Fotoclub, sondern die Bürgerinnen und Bürger sollen die Ausstellung gestalten. Wir werden bald eine Ausschreibung vornehmen mit dem Thema „Aus der Froschperspektive“ oder „Aus der Vogelperspektive“. Die Fotos in der Größe von rund 30 mal 45 Zentimeter können bei uns abgegeben werden. Näheres werden wir aber noch rechtzeitig bekannt geben.
